

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: M. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements

für die Monate November u. December
zu ½ des Quartalspreises können bei allen Postanstalten, bei
unsern Boten, sowie in unserer Expedition abgegeben werden

Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Joh. Wöhr.

Ende des Quartals wird den verehrlichen
Abonnenten ein practisch eingerichteter Wand-
kalender gratis beigegeben.

Die Hinrichtung der Anarchisten.

□ Berlin, 12. Nov. Gestern ist zu Chicago in Amerika
durch die Hinrichtung der Anarchisten der Gerechtigkeit
Genüge geschehen. Zwei von den sieben zum Tode verur-
theilten Massenmördern wurden, als am wenigsten belastet,
von dem Gouverneur begnadigt, ein anderer tödtete sich
kurz vor der Hinrichtung im Gefängnis mittelst einer einge-
schmuggelten Dynamitkugel, und vier weitere Verbrecher:
Spieß, Fischer, Engel und Parsons endeten, entmuthigt und
in Angstschweiß gebadet, am Galgen, auf dem nur Engel ein
„Hurrah für die Anarchie“ auszubringen den Muth hatte.
Das blutige Schauspiel, dem Tausende beizuhören, fand
ohne Gewaltthaten sein Ende. Ist Chicago auch fern, so
kann ein Rückblick auf den Vorgang doch auch für deutsche
Leser lehrreich sein, zumal der Anarchismus ja leider auch
schon bei uns gelegig zu Gewaltthaten entschlossene Schüler
gefunden hat. Der Hauptanführer der anarchischen Thaten,
der deutsche Socialdemokrat Most, ist, weil man ihm Thaten
nicht nachweisen konnte, abgesehen von längerer Gefängnis-
haft, frei ausgegangen. Nur seine gelehrigen Schüler und
Werktzeuge haben es hüben müssen. Wie stark Most für seine
anarchistischen Thaten im freien Amerika Propaganda gemacht
hat, das beweisen zahllose Stellen in seinem Blatt, der „Frei-

heit.“ Most ließ es nicht bei der theoretischen Verfechtung
seiner Ideen bewenden, er forderte fast täglich zum bluti-
gen Mord, zur Vertilgung alles Bestehenden auf. Die
gegenwärtige Ordnung galt ihm nur als „legalisirte Unge-
rechtigkeit“ und als Mittel zu ihrer Beseitigung empfahl
er die „Gewalt“. „Die Revolution“, schrieb Most, „hat keinen
Respect vor irgend einer Sache oder Person“, daher empfahl
er „thatkräftiges Handeln“, gegen die „hundsstößige Schma-
rothherde“, welche die Proletarier „bis zum Tode schinde.“
„Wir werden vor nichts zurücktreten“ — das war seine
beständige Drohung. Seine Worte fanden leider den Boden
genügend vorbereitet zur Aufnahme der anarchischen Frucht.
Sein Werk war die Zerstörung des Gerichtsgebäudes und
die Verbrennung des Gefängnisses samt seinen Insassen
im J. 1883, sowie die Scenen in Chicago, welche an die
Tage der Pariser Commune erinnern; auf seine Rechnung
sind auch die Schreckentage im vorigen Jahre zu setzen,
bei denen so viele Menschenopfer gebracht wurden. Most's
und seiner Werkzeuge schmähliches Thun verdient aber um
so strengere Verurtheilung, weil es sich — da sie fast sämt-
lich eingewandert waren — als Verletzung des Gastrechtes
und als ein Hohn auf die den weitesten Spielraum bietende
amerikanische Freiheit charakterisirte. Durch die Blut-
thaten hoffte man die freien Amerikaner einzuschüchtern.
Doch man verrechnete sich, alle Ordnungsliebenden rafften
sich auf und forderten die Erlösung des Landes von der Ein-
schüchterung der Wagniswigen. Mit strengster Unparteilich-
keit wurde die Unternehmung geführt und der Wahrspruch des
Gerichtes lautete: „des Todes schuldig.“ Anfangs erhoben
die Anarchisten ein Wuthgeschrei, doch bald änderten sie ihre
Taktik, sie suchten die Richter vor dem Spruch einzuschüch-
tern, und als ihnen das nicht gelang, suchten sie den Gou-
verneur zur Begnadigung der Mordbuben zu zwingen. Aber
die Begnadigung war unmöglich, schon deshalb, weil die
Anarchisten sie als Beweis der Schwäche ausgelegt hätten.
Man hätte ein Triumphgeschrei darüber erhoben, daß die
„Ordnungsbestie“ nicht mehr zu strafen den Muth habe, und
daran lag eine neue Gefahr vor anarchischen Mord- und
Gewaltthaten. Zudem war auch die Todesstrafe nirgends
mehr angebracht, als gegen diese Mordgesellen ohne Neut
und ohne Garantie für irgend eine Besserung. Wenn nun
trotzdem socialdemokratische Mitglieder des deutschen

Reichstages in letzter Stunde mittelst Telegramm den
Gouverneur „im Namen der Menschlichkeit“ um Begnadigung
baten, so ist das ein Hohn auf den gesunden Menschenver-
stand, andererseits aber auch ein Beweis, daß die Unterzeichner
der Bitte für diese Mordbuben noch immer Sympathie
empfinden. Doch Herr Bebel und Genossen gehen noch
weiter. Sie richteten die Bitte an den Gouverneur „im
Namen der ungeheuren Mehrheit der deutschen Arbeiter.“
Wir behaupten entschieden, daß darin eine Verleumdung
der deutschen Arbeiter liegt. Die socialdemokratischen Führer
dürften durch dieses Eintreten für anarchische Mordbuben
aber auch ihrer Sache einen schlechten Dienst erwiesen
haben. Mit Recht wird der ehrliche deutsche Arbeiter, wenn
er nicht ganz zum socialistischen Fanatiker geworden ist, sich
von Führern abwenden, welche Leute, wie die Chicagoer
Massenmörder, entschuldigen und der Milde empfehlen.

Deutschland.

Coblenz, 14. Nov. Die Nachrichten über die Kaiserin
lauten fortgesetzt ungünstig. Jetzt heißt es, sie sei in Folge
der Aufregungen über den Kronprinzen leicht vom Schlage
gerührt worden; thatsächlich gibt ihr Zustand zu augenbli-
cklichen Besorgnissen keinen Anlaß.

Berlin, 14. Nov. Hier war das Gerücht verbreitet, daß
der Zar schon heute anlangen werde. Das erwies sich aus
begreiflichen Gründen als falsch. Wahrscheinlich wird aber
der Reisetag möglichst geheim gehalten werden. Schon jetzt
weisen viele russische Geheimpolizisten hier, und da die
Anforderung des russischen Consulats nichts gescheut, so
hat die hiesige Polizei die hier weilenden Russen aufge-
fordert, den überförmlichen Frage- und Anmeldebogen schlei-
nigst auszufüllen und einzureichen. Neuesten Meldungen zu-
folge wird Minister Giers doch zu dem Barenbesuche hier
eintreffen. Die wirthschaftlichen Maßregeln gegen Ruß-
land sollen der Petersburger Regierung offenbar den Ernst
der Lage klarlegen.

Gegenüber dem an der Börse verbreiteten Gerücht,
daß sich der Ausfluß der Beleihbarkeit von Werthen
an der Reichsbank nicht nur auf die russischen Papiere

Söhnenluft

von E. G. G.

(Fortsetzung.)

Das Bedauern hatte sich vermehrt, als zu Beginn des
Herbstes, gerade als das Leben auf den Landhöfen am fröh-
lichsten zu werden versprach, der junge Gutsherr sich abermals
auf Reisen begab. Man mußte es ihm glauben, daß er das
Klima der rauhen Elbgegend nicht ertragen könne; er sah noch
nicht sehr gekräftigt aus. Dagegen wurde es als Unvorsicht
bezeichnet, daß er ohne jede Begleitung seiner Verwandten
hatte reisen wollen und darauf bestand, weder von der Mut-
ter ein neues Opfer anzunehmen, noch von sonst Jemandem
aus der Familie.

Gräfin Lucie hatte gegen diesen Entschluß ihres Neffen
so wenig vermocht, wie seine Mutter, und hatte sich um so
gewisser zu passivem Schweigen verurtheilt gesehen, als sie
wohl wußte, wie unwiederbringlich ihres Neffen früheres
Vertrauen verloren war. Zwar machte er ihr nie mit dem
leisesten Worte einen Vorwurf über ihr brüsktes Eingreifen
in seine Jugendträume, das seine Krankheit hervorgerufen
hatte; sie konnte auch nicht ergründen, ob er ihr nur wegen
ihres schroffen Auftretens zürnte, oder aber thöricht genug
war, ihr zu großen ob der Vernichtung von unausführbaren
Wünschen. Ob er diese noch immer hegte? Sie fürchtete es
fast, trotz des ihr absolut Unverständlichen einer solchen Ge-
stimmung! Doch sie hätte um so sorglicher ihr Geheimniß über
Raimondas Verbleiben.

Schließlich würde ja Alfred doch einmal zur Einsicht kom-
men, wie vorsorglich sie für sein Wohl gewacht! Man mußte
ihm nur Zeit lassen, sich zu finden.

Natürlich konnte Lucie, so lange in Alfred diese erwünschte
Einsicht nicht einkehrte, in keiner Beziehung ruhig über ihn
sein.

Daß es Lucien nicht gelang, Alfred zur Uebernahme sei-
ner eigenen Geschäfte zu bringen, daß er wieder hinauszog,
ohne recht zu bestimmen wohin, hatte ihre Unruhe nur ver-
mehrt und zuletzt in nagende Sorge umgewandelt, besonders
seit Alfred nach verschiedenen Kreuz- und Querreisen in Pa-
ris weilte. Dort vermutete Lucie nämlich, nach den Anga-
ben ihres Mittelmannes, den Maestro Negroni, und seit sie
in einem Pariser Journal gelesen, daß eine junge fremde
Künstlerin vorerst in Privatreisen außerordentliches Aufsehen
erregte, wurde es ihr fast zur peinlichen Gewißheit, daß
diese Sängerin Raimonda sei, und daß Alfred ihr in Paris
begegnete werde. Allerdings wußte der junge Mann jetzt,
wie gewaltiger Natur das Hinderniß war, das ihn von der

Jugendgeliebten trennte, und dieses hatte sich durch eine
Künstlerlaufbahn nur noch vermehrt! Dennoch konnte Lucie
ihre Sorge nicht los werden, und ruhelos erwartete sie täg-
lich die Briefe aus Paris.

Auch heute ging sie, lange bevor der Postbote die schnee-
igen Pfade, die zum Schloßhofe führten, betreten hatte, voll
danker Erwartung in ihrem Zimmer zwischen Schreibtisch
und Fenster auf und ab. Alles um sie her zeigte, wie sie
einzig nützlicher Thätigkeit ihr Leben widmete. Nichts von den
taufend Hiertaten der Damenkreistheorie war auf dem iheri-
gen zu sehen, der mit Wirthschaftsbüchern, Kisten Paketen
von Rechnungen und Quittungen bedeckt war, und keinen
andern Schmuck aufzuweisen hatte, als zwei Photographien:
Alfred und Edwin als Knaben darstellend.

Endlich hörte die ungeduldig Harrende die Seitenpforte
des Hofes sich öffnen, und als Lucie durch einen reichen
Blick sich überzeugte, daß der ersehnte Postbote es war, der
in den einfachen Hof trat, zog sie auch schon die Klingel und
befahl dem Diener, die Posttasche sogleich zu bringen, obgleich
dies ohnehin alltäglich so geschah.

„Mit nervöser Hast öffnete sie das allzu subtile Schloß und
durchblätete das einschlägige Paket der Briefe, die sie endlich
aus dem widerspenstigen Verschuß befreien konnte.“

„Gott sei Dank, einer war von Alfred!“ Raum hatte sie
seine Schriftzüge erspäht, schon sie die andern Briefe bei Seite
und die Adresse lesend, eilte sie zu einer kleinen Wendeltreppe,
die direct von ihrem Wohnzimmer in die Gemächer Trerens
führte; denn Alfreds Brief war an seine Mutter gerichtet.

Trene lag noch zu Bett; aber ohne sich anzumelden, trat
Lucie in das Schlafzimmer der Gräfin, die unbehaglich, über-
rascht, ihr entgegenblickte.

„Ein Brief Alfreds!“ sagte Lucie, den Brief überreichend.
„An mich?“

„Gewiß! Hat er doch seit Jahr und Tag die Gewohnheit
aufgegeben, der alten Tante zu schreiben!“
Trene ergriff den Brief ihres Sohnes, öffnete ihn lang-
sam und las stillschweigend, während Lucie ihr mit schwer
niedergetragener Ungebuld zusah.

„Nun? schreibt er etwas von — von seiner Gesundheit?“
fuhr sie endlich heraus.

„Natürlich; aber er schreibt nicht viel. Er ist zufrieden,
versichert, daß er sich schon, nicht viel neue Bekanntschaften
macht.“

„Gottlob!“

„Warum Gottlob? Ich meine im Gegentheil, er sollte
sich erheitern; ich würde meinem Alfred jede Erholung
gönnen.“

„Ich auch! — nur — ich meine! — Schreibt er nichts
von Musik? Besucht er kein Theater?“

„Ich bitte Dich, Lucie, lies selbst; es sind nur wenige
Zeilen. Was Du nur hast? Ich hoffe, Du willst nicht mir
oder dem armen Jungen neue Aufregungen creiren! Er ist
alt genug, für sich selbst zu sorgen, und wer weiß, ob nicht
manches besser gegangen wäre, wenn Du es meiner Führung
überlassen hättest, seine jugendlichen Wallungen zu be-
schränken.“

Gräfin Lucie drängte mühsam eine heftige Entgegnung
zurück und entfernte sich, nachdem sie das ziemlich inhaltlose
Billet Alfreds zu Ende gelesen hatte.

Das Verhältniß zwischen ihr und ihrer Confine war seit
den Erlebnissen in Pontresina nicht besser geworden. Trene,
die zuerst unter der Wucht von Luciens Vorwürfen über
ihre verfehlten Maßregeln kleinmüthig und hilflos zusam-
gebrochen war und einfaß, daß Lucie Recht gehabt, fühlte
sich allmählich allzu sehr gedrückt durch diese Erkenntniß, und
suchte sich davon zu befreien. In dem Maße, als die über-
standene Gefahr mit Raimondas Verschwinden zurücktrat, da-
gegen die Sorge um Alfreds Gesundheit wuchs, redete seine
Mutter sich ein, ihres Sohnes Gefühle seien erst durch den
erlittenen Widerstand so hell aufgeladert. Man hätte, ihn
schonend, besser zum Ziele gelangen können. Sie gab Lucien
die Schuld an Alfreds Erkrankung und brachte es dahin,
zu glauben, sie selbst würde noch rechtzeitig die keimende
Neigung entdeckt und mit fluger Hand auf eine andere Bahn
gelenkt haben. Als dann die Furcht, Raimonda werde aufs
Theater gehen, ihr Gewissen beunruhigte, rechnete sie auch
diese Möglichkeit Lucien zur Last, die das Kind schloß in
die Welt getrieben hatte. Jetzt, da ihr Raimondas wohl-
thuender Umgang fehlte und sie in der Einsamkeit von Elb-
wig sich bald nach dem Anblick des lieblichen Gesichts, bald
nach der bezaubernden Stimme ihrer Pflegelochter sehnte, ver-
gaß Gräfin Stahrberg allmählich den gehaltenen Schreden
und wählte, ohne Lucie würde sie sich Raimonda erhalten
und sowohl von ihr, wie von Alfred, jedes von der Ver-
munt gebotene Opfer erlangt haben.

Lucie erntete daher, statt des erwarteten Dankes, nur
Abneigung, was sie mit Bitterkeit empfand, ohne im gering-
sten des erstrebten Erfolges sicher sein zu können. Jetzt, da
sie mit der alten Unruhe im Herzen, und berechnend, wie
unmöglich es sei, auf Trene zu zählen, wenn Alfred in neue
Gefahr gerieth, zu ihrem Schreibtisch zurückkehrte, gelang es
ihr nicht, sich den Geschäften zuzuwenden. Alfreds kurze
Zeilen hatten sie aufgeregt, nicht beruhigt. Ihr schien Al-
freds Thätigkeit in dieser bündigen Kürze seiner Mittheilungen zu
liegen. Vielleicht hatte er schon von Raimondas Anwesen-

ausch M. Goron
ter und dieser die-
lich auf zwei Tage.
ernehmung des für
nden Fabrikanten
net, erschien und
5 fabricirt; früher
gen noch nicht ge-
des 22. Mai und
n der behaupteten
gröblich getäuscht,
den. Von wem?
dest", der hat es
sein. Im Uebri-
gen Wilson bereits
parlamentarischen
lern der Polizei-
terfuchungsrichter
schef Goron; der
gesundene Papiere
n haben. Gestern
der Papierfabri-
datum des Wil-

n fzigtausend
auf Trafalgar
ach den Themse-
n 4 Uhr so voll-
ende Haltung
n die Ruhe zu
rdisiten mit Ge-
berittene 300
schützen die
Aufsicht in
genden Menge
ndelt und mit
n reichlich Ge-
me und Gra-
tiet. Die Sol-
ratsmitgliedes
efung der Auf-
bunde wurden
Die bestigten
straßen, Schaf-
Das allgemeine
vor!) Der
ter ihnen that
u Beant her-
e. Schließlich
aufgegeben wer-
ender Dunkel-
ting abgehal-
ten und radi-

inzen.

ie Natur der
ende Ueber-
auptinteresse
n dieser Be-
emo versam-
ner Professor
nd eine voll-
n notwendig.
s Leiden für
neidung des
g. Madenzie
dem Prof.
nach Ausfall
rechnen, gibt
ebensartig sei.
zurückgekehrt
nen überein-
r Post" zu-
eibens des
rübrer fallen
aber keine
gramm der
r Schrötter
über seine
im Uebri-
e über die
vermischt.
Schrötter be-
ernst. Im
Kronprinz

chten Tage
des Kron-
en jetzt ge-
nen allen in
ten gefällt

das kaiser-
lich des
historischen
Erwar-
ften Hoch-
— aller-

dinge nicht am „historischen“ Fenster, für die Begrüßung durch Bewegung der Hände lebhaft dankend. Uebrigens sah der Kaiser sehr wohl aus.

— Aus Berlin, 13. Nov., berichtet die Köln. Ztg.: Dr. Schmidt ist bekanntlich auf Wunsch des Prinzen Wilhelm von San Remo stracks nach Berlin gereist, um dem Kaiser mündlich über den Stand der Krankheit des Kronprinzen zu berichten, und hier diesen Morgen nach einer Fahrt von 45 Stunden angelangt. Geheimrath v. Bergmann, der sein langjähriger Freund ist, erwartete ihn am Bahnhof; um 3 Uhr wurde Dr. Schmidt zum Kaiser befohlen und erstattete Sr. Majestät im Beisein des Geheimraths von Bergmann und des kaiserlichen Leibarztes Prof. Leuthold einen etwa halbstündigen Vortrag. Der Inhalt desselben ist dahin zusammenzufassen: die Untersuchung hatte ergeben, daß das kreisförmige Leiden des Kronprinzen sich im Kehlkopf so verbreitet habe, daß weder eine theilweise noch eine völlige Exstirpation des Kehlkopfes rathsam erschienen wäre, daß es vielmehr angezeigt erscheine, durch innere Arzneien das Leiden zu behandeln und so dem Kronprinzen das Leben zu fristen. Dr. Schmidt wird erst morgen nach Frankfurt heimkehren. Eine Erstattung von förmlichen Gutachten der verschiedenen Aerzte ist nicht erfolgt. In der entscheidenden Beratung wurde Professor Schrötter aus Wien von seinen Kollegen beauftragt, dem Kronprinzen das Ergebnis der Beratung vorzutragen und ihm die Entscheidung anheimzustellen. Der Kronprinz nahm dasselbe entgegen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, und ließ die Aerzte später durch den Dr. Schrader schriftlich bescheiden, daß er auf jede Operation verzichte.

— Dr. Madenzie reist nach London zurück, anscheinend am Montag. Nach der „Post. Ztg.“ ist seine Rückkehr nach San Remo in etwa vier Wochen, nach der „Nationalzeitung“ schon in vierzehn Tagen zu erwarten. Demzufolge würde der Kronprinz nicht nach Berlin kommen.

— Dr. Madenzie sprach sich am Sonnabend sehr ruhig über die Angriffe gegen ihn und über die Versuche aus, ihm die Verantwortung wegen der „nicht rechtzeitig“ ausgeführten Operation zuzuschreiben. Er äußerte, man sei in Deutschland zu durchgreifenden Mitteln allzu geneigt, wolle unbedingt schneiden und verehere den Grund, „entweder geheilt oder todt“; er glaube dagegen, daß es die Aufgabe der Heilkunst sei, den Patienten möglichst lange zu erhalten, und er sei deshalb gegen die Ausschneidung des Kehlkopfes.

— Auch Prof. Schrötter erging sich nach seiner Rückkehr in Wien in Vobersprechungen über die bewundernswürdige Seelenruhe, mit der der Kronprinz sein Leiden erträgt. Sein Aussehen sei blühend und wie von Gesundheit strotzend, nichts in seinem Wesen und in seinem ganzen Gebahren erinnere an die Situation, in der er sich befinde. Auch an dem Tage, an dem der Kronprinz den Ausdruck der deutschen Aerzte vernommen, verlor derselbe die Ruhe nicht und gab durch kein Zeichen den Eindruck zu erkennen, den die traurige Erkrankung auf ihn gemacht.

Berlin, 14. Nov. Der Kaiser empfing gestern außer Dr. Schmidt auch Prof. Bergmann. Beide Aerzte hatten eine Ausschneidung des Kehlkopfes für unvermeidlich, obwohl durch die bisherige Verzögerung die Aussicht auf Erfolg geringer sei. In allen katholischen und evangelischen Kirchen, sowie in den Synagogen Berlins werden Fürbitten für den Kronprinzen abgehalten.

— Gestern fand eine Sitzung der Aerzte Dr. Schmidt, Prof. Bergmann, Dr. Leuthold und Dr. Timann im Ministerium des königlichen Hauses statt.

— Prinz Wilhelm fuhr nach einem Besuch beim Kaiser zum Minister des königlichen Hauses. Wie verlautet, wird eine Vertretung des Kronprinzen erwogen.

Best, 13. Nov. Ein hiesiges medizinisches Fachblatt veröffentlicht eine Statistik über Kehlkopfexstirpationen. Darnach wurden bei 97 Fällen 83 vollständige und 14 theilweise Exstirpationen vorgenommen; auf die ersten entfielen 35 Heilungen und 58 Todesfälle, auf die theilweisen acht Heilungen und sechs Todesfälle. Bei den 64 Todesfällen war bei 49 Personen Krebs die Todesursache, die Hälfte der Operirten überlebte nicht den vierten Monat.

Papstjubiläum.

Definitives Programm der Festlichkeiten in Rom, wie es von der vorbereitenden Cardinals-Congregation aufgestellt ist:

Am 31. December wird der hl. Vater die Deputation aller italienischen und auswärtigen Comitès, welche an der Vorbereitung der Jubiläumsschneide theilgenommen haben, in feierlicher Audienz empfangen. Diese Deputation wird Sr. Heiligkeit, als Jubiläumsgabe der katholischen Welt, die zu diesem Zwecke gesammelten Summen überreichen.

Am 1. Januar wird der hl. Vater in der vaticanischen Basilika (St. Peter) die hl. Messe celebrieren. Die Pforten der Kirche bleiben geschlossen, nur das mit Karten versehene Publicum hat von der Sacrifici eintritt.

Am 2. Januar wird in der eigens hierfür hergerichteten Basilika San Lorenzo in Damaso eine feierliche Akademie abgehalten, in welcher mehrere hervorragende Männer aus der Gelehrtenwelt auf das Jubiläum Bezug habende Stücke in Versen wie Prosa vortragen.

Am 3. Januar feierliche Audienz der großen italienischen Pilgerschar, welche alle Diocesen der Halbinsel umfaßt.

Am 4. und 5. Januar wird der hl. Vater Deputationen der verschiedensten Länder empfangen.

Am 6. Januar, Fest der hl. drei Könige, feierliche Eröffnung der Festausstellung.

Vom 6.—14. Januar gemeinsame Audienzen für die Pilger.

Am 14. Januar wird der hl. Vater in dem Saale über der Vorhalle von St. Peter die Heiligsprechung mehrerer Seligen vornehmen, sowie am folgenden Sonntag die bereits angekündigten Seligsprechungen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 14. November. Ein angeblicher Uhrmacher und Goldarbeiter belästigte heute Abend auf seinem Bettel-

gange die Bewohner am Markte in der frechsten Weise, so daß er von mehreren gewaltsam aus dem Hause entfernt werden mußte. Die Polizei führte das freche Individuum ab.

— In einer Wirthschaft am Zollthore, wo gestern Abend Schlägerei auszubringen drohte, schritt die Polizei rechtzeitig ein und setzte die Ruhehersteller vor die Thür, welche sich demüthigst schleunigst aus dem Staube machten.

— Die Aufnahme-Prüfungen für die katholischen Seminare des Regierungs-Bereichs Düsseldorf im Jahre 1888 finden wie folgt statt: Bei dem Lehrerinnen-Seminar zu Xanten in den Tagen vom 13. bis 15. März, bei dem Lehrer-Seminar zu Elten vom 12. bis 14. März, bei dem Seminar zu Kempen vom 21. bis 23. August und bei dem Seminar zu Ddenkirchen vom 14. bis 17. März.

Weselinghoven, 13. Nov. Dem Local-Schulinspector Viktor Hochkirchen ist die Local-Schulinspection über die katholischen Schulen zu Weseling, Evinghoven und Böningen interimistisch übertragen worden.

Düsseldorf, 14. Nov. Ein amüsantes Händchen wird dem „D. Vbl.“ aus einer Nachbarstadt (Neuß?) gemeldet: Ein mit orientalischen Vogelbälgen in den schillerndsten Farben auf das prächtigste ausgestatteter, mehrere Etagen hoher Hut hatte die Bewunderung und das sehnsüchtige Verlangen einer Dame auf das heftigste erregt, so daß sie nicht eher ruhte, als bis der Gekocher durch ihre Ueberredungskünste besiegte, trotz seines Widerstrebens um des lieben Friedens willen das ersehnte Prachtstück bei der Putzmacherin für theures Geld erstand. Am andern Tage machte sich plötzlich ein penetranter Brandgeruch im Hause bemerkbar, und der Haus-herren kam noch grade recht, um den in Flammen stehenden runden schönen Hut in Stand und Mische zerfallen zu sehen. Das aufmerksame Dienstmädchen hatte beim Ofenanzünden, in der allerdings gewagten Unterstellung, die südländischen Vogel wären durch ihr heimathliches Klima gegen jede Hitze geschützt, es für überflüssig gehalten, den sorgfältig in eine Schachtel verpackten Hut von der Ofenplatte abzuheben. Die arme Gattin zerfiel bei dem traurigen Anblicke der aus verrosteten Vogelgebeinen, Perlen und einigen Drähten z. bestehende Ueberreste in Krämpfe, während der Gekocher, unge- rührt von dem tragischen Ereignisse — höhnisch ins Häu- chen lachte und seiner tiefergebeugten Gattin anheimstellte, nunmehr den seinem Geschmack gefallenden einfacheren Hut zu nehmen. Das grausame bei der Sache ist, daß der un- gerührte Gekocher in seiner Schadenfreude dem erwähnten Blatte die Geschichte wie vorstehend schilderte.

— Wir lesen im „D. Vbl.“: Der Umbau der Kirche zu Hamm wird etwa 45 bis 50000 Mark kosten. Dazu hat die kleine Gemeinde in 2 1/2 Jahren an freiwilligen Gaben beinahe 6000 Mark aufgebracht. Die Jagdpachtgelder für die Gemeinde, welche etwa jährlich 2000 Mark betragen, sollen nun ebenfalls zum Kirchenumbauvermögen geschlagen werden, und sind die meisten der Betheiligten auch ge- neigt, dieselben zu dem Zwecke zu schenken.

i. Aachen, 14. Nov. Der hochw. Herr Erzbischof hat aus Anlaß des schweren Leidens, das den Kronprinzen des deutschen Reiches getroffen hat, angeordnet, daß in sämtlichen Kirchen der Erzbischof nach jeder hl. Messe mit den Gebeten für die Kirche allgemeine Fürbitten für die Erhaltung des theuren Lebens veranstaltet werden. — Die Be- völkerung unserer Stadt ist mit dem 1. Nov. auf 173,885 Seelen gestiegen. — Der Wasserstand des Rheines ist nach kurzem Steigen schon wieder am zurückgehen, so daß schwere Schleppzüge nicht mehr weiter können. — Im Binsbau fand am Sonntag aus Anlaß des Wahlsieges der Centrums- partei bei den Stadtrathswahlen eine glänzende Festver- sammlung statt, in welcher die Neugewählten hoch gefeiert wurden.

Münster, 14. Nov. Der Westfälische Bauernverein be- schloß heute, an den Reichstags- und Reichstag ein Gesuch um Erhöhung der Getreidezölle zu richten.

Vermischtes.

— Die „Cohn-Processe“, so wird der „Post. Ztg.“ Kassel geschrieben, haben nun ihr Ende erreicht. Bekanntlich hatte der Kaufmann Emil Cohn in Hamburg eine große Zahl deutscher Blätter verlagert, weil diese eine beleidi- gende Notiz über ihn gebracht hatten. Er ertritt auch eine Reihe obigen Urtheile, zog aber die übrigen Klagen zurück, als es sich herausstellte, daß die betreffende Nachricht zuerst in dem in Kassel erscheinenden antisemitischen „Reichs- geldmonopol“ gestanden hatte. Wegen das gedachte Blatt klagte Cohn nun, und am 21. Septbr. wurde dessen Redac- teur, Herr L. Werner, vom Kasseler Schöffengericht wegen öffentlicher Beleidigung mit einer Geldbuße von 30 Mark bestraft. Gegen das Urtheil hatte sowohl der Privatkläger, dem die Strafe zu gering war, als der Verurtheilte Verur- theilung eingelegt, welche in der Strafkammerung vom 3. d. d. verhandelt wurde. Das Ergebnis der Verhandlung war, daß der Verurtheilte des Privatklägers stattgegeben und der Verklagte mit 100 Mark bestraft wurde.

— Kampf zwischen Panzer und Torpedo. Um den Fortschritten, welche in letzter Zeit im Bau von Kriegs- schiffen in Bezug auf größere Schnelligkeit, doppelte Com- partiments und stärkere Panzerung gemacht worden sind vor allem aber, um den Schutz der Torpedoneke wirkungslos zu machen, hat die Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. L. Schwarzkopff, wie uns von einer derselben na be- stehenden Seite mitgetheilt wird, 4 Typen neuer Torpedos konstruirt, die bei dem stattgehabten Probefahren auf dem Schießstande der Gesellschaft alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllt haben. Im Gegenfuge zu den bisher gebauten Torpedos, welche nur 20 Kilo Sprengladung und eine Ge- schwindigkeit von 22—23 Knoten hatten, führen die neuen Typen 40, 53, 73 bez. 115 Kilo Schießwolle und erreichen die respectiven Geschwindigkeiten von 27,5, 26,75, 26 und 29 Knoten, durch welche Umstände nicht nur eine größere Wirkung, sondern erhöhte Treffsicherheit erzielt wird. Dank verschiedener Neuerungen in der inneren Construction der letztgenannten 4 Typen ist der Lauf derselben vorzüglich, vor-

allem aber ist deren Treffsicherheit bedeutend erhöht. Torpedomaschine entweder in adjustirbarer Zeit oder über- haupt erst angeht, sobald der Torpedo ins Wasser tritt. Italien, das für Anschaffung von Marinematerial kein Opfer scheut und bestrebt ist, in dieser Hinsicht das Höchste zu er- reichen, wird wohl die ersten von den neuen Torpedos er- halten, aber auch die andern Staaten werden sich zu Bestel- lungen entschließen müssen, da, abgesehen von den großen Vortheilen der neuen Typen, die Berliner Gesellschaft im Besitze des Geheimnisses zur Anfertigung verschiedener Bron- celegierungen ist, ohne die, wie die Erfahrung gelehrt hat, einen kriegstüchtigen Torpedo zu bauen, unmöglich ist. Die von der Gesellschaft Schwarzkopff verwendeten Bronzen be- sitzen außer sehr großer Zähigkeit und Festigkeit noch die Eigenschaft, von Seewasser nicht angegriffen zu werden, wäh- rend die anderweitig gebauten Stahltorpedos naturgemäß beim Gebrauche rosten und dadurch schnell kriegsunfähig werden.

Brüssel, 14. Nov. Heute Nacht ist das obere Stock- werk des Ministeriums der Landwirtschaft niedergebrannt. Gegen 4 Uhr Morgens wurde das Feuer gedämpft; der Schaden ist bedeutend.

Fruchtpreise zu Neuß am 15. November.

Weizen, neuer hies. 1. Qu. 16	70	Gafer (alter 1. Qu. 11	—
„ 100 Kilo 12	16	„ neuer 2. Qu. 10	—
Landroggen neuer 1. 12	60	„ 100 Kilo 21	20
„ 100 Kilo 12	11	„ 100 Kilo 22	70
Gerste 1. Winter 11	50	„ 100 Kilo 22	70
„ 100 Kilo 1 Sommer 11	50	„ 100 Kilo 22	70
Buchweizen 100 Kilo	—	„ 100 Kilo 22	70
		„ 100 Kilo 22	70

Preis unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 51 50
Rübsöl per 100 Kilo schwebend 53 —
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsöl.
Brettschinken per 100 Kilo 118 —
Kleien 50 Kilo 4 60

Rübsöl und Kuchen unverändert.

Köln, 14. Nov. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen wenig verändert; ohne Sach die 100 Kil. vorräthig alter M. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 15,50—16,50 B., Lieferungs-Du- alität 37,5 B. die 50 Liter Nov. (Rübsöl-Weizen ausgeschossen) 16,85 bez., 16,90 B., 16,85 B., März 17,50 bez., 17,50 B., 17,50 B. Roggen wenig verändert; ohne Sach die 100 Kil. vorräthig alter M. 13,00—13,50 B., hiesiger neuer 12,00—13,00 B., Lieferungs-Du- alität 34,5 B. die 50 Liter Nov. — bez., 12,40 B., 12,35 B., März 13,10 bez., 13,10 B., 13,10 B.
Hafer ohne Sach die 100 Kil. hiesiger M. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B.
Landmarkt. (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Wei- zen M. 16,20—16,50; Roggen 12,20—12,50; Gerste 00,00—00,00; Hafer 00,00—00,00. Zufuhren etwa 60 Sach (40 Sach Weizen, 20 Sach Roggen.)

Köln, 14. Nov. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rübsöl fest; die 50 Kil. mit Fass in Eisenband vorräthig in Partien von 100 Ctr. M. 26,00 B., Mai 26,10 B., 26,20 B., 26,10 B.

Berlin, 14. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 159,50, April-Mai 168,00, Roggen per Nov.-Dec. 119,50, per April-Mai 127,—, Hafer per Nov.-Dec. 98,75, per April-Mai 108,—, Rübsöl loco 49,50, per Nov.-Dec. 49,30, per April-Mai 49,90, Spiritus ver- feinert loco 92,20, Nov.-Dec. 98,00, April-Mai 130,00.

Stettin, 14. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 158,00, April-Mai 167,00 B., Roggen per Nov.-Dec. 114,00, April-Mai 122,50 B., Rübsöl per Nov.-Dec. 48,00, April-Mai 49,00, Spiritus ohne Fass 97,20, mit 50 M. Verbrauchssteuer 50,00, mit 70 M. Ver- brauchssteuer 34,50, Nov.-Dec. 96,50, April-Mai 100,50 M. Petro- leum 11,— M.

Breslau, 14. Nov. Spiritus auschl. 50 M. Verbrauchsabgabe Nov.-Dec. 47,50, Dec.-Jan. —, M. Roggen Nov.-Dec. 117,00, Dec.-Jan. 119,00 April-Mai 124,00 M. Rübsöl Nov.-Dec. 48,50, April-Mai 49,25 M.

Antwerpen, 14. Novbr. Petroleum Hauffe. Bl. disp. frs. 16,75 bez., 16,75 B., per Dec. 16,75 bez., 16,75 B., per Jan. — bez., 16,75 B., per Jan.-März — bez., 16,50 B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 84,50, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 18,50 Woll-Linsey — B.
Kurz Köln 124,00.

Paris, 14. Nov. Mehl 12 Marken per Nov. 49,00, do. Jan.-April 49,40, do. März-Juni 49,90, Weizen per Nov. 22,25, Jan.-April 22,60, März-Juni 23,01, Roggen per Nov. 14,40, Jan.-April 14,50, März-Juni 14,90, Rübsöl per Nov. 67,50, Jan.-April 68,25, März-Juni 68,25, Spiritus per Nov. 45,25, Jan.-April 46,75, Mai-Aug. 47,75, Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 48,—, Rohzucker 88° disp. 36,25.

Havre, 14. Nov. Kaffee per Dec. frs. 93,50, März frs. 93,50, Juni frs. 91,—.

Newyork, 12. Nov. Baumwolle a. Pief. Febr. 10,23, März do. 10,30, Petroleum rohes 6 1/2, Pipe line Certific. 7 1/2, raff. 6 7/8, in Philadelphia 6 1/2, Sped. nom., Schmalz (Wilcox) 7,—, auf Pief. Dec. 7,06, Mehl 3,25 Mais 53 1/2, Rother Winterweizen 84 1/2, Weizen per Nov. 83 1/2, Dec. 84 1/2, Jan. 85 1/2, Mai 89 1/2, Frühjahrs-Weizen Nr. 2 83 1/2, Havanna-Zucker 5 1/8, Kaffee fair Rio 18, good nom., Rio 7 forward t. M. 15,75, do. 3 Mte. 15,75

Viehmärkte.

Neuß, 14. Novbr. Aufgetrieben waren 657 Stüd Rindvieh. Davon waren: 381 Stüd Ochsen und 276 Stüd Kühe. Alles verkauft. Preise: 1. Qual. 51—54, 2. Qual. 45—48, 3. Qual. 39—42 Mark per 50 Kilo. Rassen: Oldenburgische, Rheinländische und Hosselische. Handel flott.

Köln, 11. Novbr. Auf dem kleinen Viehmarkt waren ange- trieben: 510 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 50, 2da 45, 3ta 40; 456 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 55, 2da 50, 3ta 45.

Köln, 14. Novbr. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 382 Ochsen, 36 Stiere, 258 Kühe und Rinder, 526 Schweine, — Schafe, — Kälber. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 65,—, 2da 60, 3ta 55; Stiere 1ma 4,—, 2da 44, 3ta 39; Kühe und Rinder 1ma M. 57,—, 2da 52, 3ta 47; Schweine 1ma M. 45,—, 2da 43, 3ta 40; Schafe M. 00—00; Kälber M. 00—00. Ochsenhäute 40—42, Kuhhäute 30—33, Fett 25—27 Pfg. per Pfd.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für den Kirchenbau in Sonnenberg bei Wiesbaden 2 Mark ung. — Für ein Herz-Jesu-Bildchen am Main 1 Mark ung. — Für die Kirche in Weimar 2 Mark ung. Neuß.

Letzte Post.

Berlin, 14. Nov. Das Programm für die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin von Russland am Freitag ist noch nicht endgültig festgestellt, doch verlautet, daß feierlicher Empfang am Bahnhofe, gegenseitige Besuche, demnächst Festafel und am Abend Galavorstellung in der Oper stattfinden wird. Nach Schluß derselben werden dann die russischen Herrschaften, die in der russischen Botschaft absteigen werden, Berlin wieder verlassen. Fürst Bismarck wird vielleicht schon morgen Abend eintreffen. Prinz Wilhelm, der von seiner tiefen Nierengefährlichkeit keinen Fehlschlag hat, heute Mittag dem Kaiser in langer Unterredung das traurige Ergebnis der Untersuchung mitgeteilt. Auf Grund derselben hat der Kaiser eingewilligt, daß die Kehlkopf-Exstirpation dem Wunsche des Kronprinzen gemäß unterbleibt. Der Kronprinz wird sonach vorderhand seinen Aufenthalt in San Remo fortsetzen. Prinz Wilhelm hat heute im Laufe des Vormittags auch dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Grafen Herbert Bismarck einen längeren Besuch abgestattet.

Berlin, 14. Nov. Die Ärzte in San Remo erklärten sich der „National-Zeitung“ zufolge, für Herausnahme des ganzen Kehlkopfes, da der ganze Kehlkopf vom Krebs gleichmäßig ergriffen sei, während er im Frühjahr auf das linke Stimmband beschränkt war; von einer theilweisen Entfernung des Kehlkopfes könne nicht mehr die Rede sein. Die Bedenken, welche der Kronprinz zur Entscheidung sich ausbat, dauerte eine Stunde. Die gestern im Hausministerium versammelten Ärzte, zu denen auch Wegner, Gerhard und Töbold gehörten, tagten unter Vorsitz des Grafen Stolberg-Bernigerode, traten dem Gutachten von San Remo bei und bezeichneten die Aussichten als sehr trübe. Der Kronprinz wird den ganzen Winter in San Remo bleiben. Im Falle der Athemsnoth soll der einfache Luftröhrenschnitt gemacht werden. Madenzie ist nach London abgereist.

Aus einer angeblich authentischen Darstellung der „National-Zeitung“ über die Behandlung des Kronprinzen

seit dem Frühjahr geht hervor, daß der als Laryngologe bekannte Stabsarzt Dr. Landgraf, welcher auf Andringen des Berliner medicinischen Autoritäten zur Controle Madenzie's mit dem Kronprinzen nach England reiste, dort von Madenzie bei Seite geschoben sei, und schon vor dem 1. September Dienstag habe kein deutscher Spezialist den Kronprinzen mehr untersucht. Madenzie habe auch sein Versprechen nicht gehalten, über jede Veränderung im Befinden des Kronprinzen unverzüglich nach Berlin zu berichten.

Die Veröffentlichung im „Reichs-Anzeiger“, daß Prinz Wilhelm die Vertretung des Kronprinzen übernimmt, erfolgt wahrscheinlich morgen.

Professor Bergmann geht demnächst nach San Remo. Der Hals des Kronprinzen soll auch äußerlich geschwollen sein.

Wien, 14. Nov. Die Plenarsitzung der ungarischen Delegation nahm das Budget des Ministeriums des Aeußern und der Marine an.

Paris, 14. Nov. Die Polizei hatte für Boulanger's Eintreffen in Paris große Vorsichtsmaßregeln getroffen; das Wetter ist heute indess so schlecht, daß sich nur wenig Volk auf dem Lyoner Bahnhof eingefunden hatte, und als der Zug um 5 1/2 Uhr einlief, kam kein Boulanger zum Vorschein. Dieser war in Charenton ausgepflegen und fuhr in einem Landauer ins Hotel du Louvre, wo bei seinem Eintreffen alles ruhig blieb. Boulanger war nicht in Clermont, sondern in Rom in den Zug gestiegen, um in Clermont, keine Rundreise zu veranlassen. Nach seiner Ankunft empfing Boulanger sofort mehrere Berichterstatter, so den

Paris, 14. Nov. Das Urtheil in dem Prozesse wegen Ordensschänders lautet: General Andlau wurde zu fünf Jahren Gefängniß, 3000 Fr. Geldbuße und Verlust der bürgerlichen und politischen Rechte auf zehn Jahre, Bayle zu vier Monaten Gefängniß, die Frau Kattazzi zu dreizehn Monaten Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße, die Frau Veron genannt de Courteuil zu zwei Monaten

Gefängniß verurtheilt und Frau Saint-Sauveur freigesprochen.

Rom, 14. Nov. Die zweite französische Pilgerfahrt wurde gestern Abend bei ihrer Ankunft hierseits beschimpft. Man hörte den Ruf: „Nieder mit Leo XIII.“ Wenn Ruhestörer verhaftet. — Der Ceremonienmeister Monsignore Sinistri trifft die Vorbereitungen für die Papstmesse zu Neujahr in der St. Peterkirche, welche bekanntlich bei verschlossener Thür gelesen wird.

Rom, 10. Nov. Schon seit einiger Zeit gehen Gerüchte, anscheinend dem Dinstreife des Vaticans entstammend, um, welche von Geschenken des Königs und der Königin von Italien zur Jubelfeier des Papstes zu melden wußten. Das Neueste und Bestimmteste auf diesem Wege ist eine Angabe, die aus dem in Genua erscheinenden Blatte „Il Cittadino“ in die römischen Blätter ihren Weg gefunden hat. Danach würde nicht der König und die Königin zusammen oder einzeln eine Jubelfeier machen, sondern man hätte sich entschlossen, einen Fels von hohem Werthe als Gesammtgeschenk der sämtlichen Angehörigen des Königshauses überreichen zu lassen. Die Widmung würde lauten: „Dem hl. Vater Leo XIII. — das Haus Savoyen.“ Dazu folgt dann noch die Mittheilung, diese Angelegenheit sei in drei Sitzungen des Ministerrathes erörtert worden und habe so viel Widerstand gefunden, daß einzelne Minister ihre Entlassung angeboten hätten.

London, 14. Nov. Die Presse beglückwünscht den Polizeidirector dazu, daß durch die Aufbietung großer Polizeimassen und durch die Geduld und Nachsicht einzelner Polizisten ein allgemeines Blutbad verhindert wurde. Als früherer Militär, der in den Bulu- und den sudanischen Kriegen seine Erfahrungen gesammelt hatte, sagte Warren seine Aufgabe strategisch auf und löste die Volkszüge getrennt auf, ehe sie Trafalgar Square erreichen und dort zu einer unbeweglichen Masse zusammenschmelzen konnten. Ohne diese weitblickende Taktik wäre der Westend gestern dem Terrorismus des Pöbels verfallen.

Die Exequien für die verstorbene
Wwe. Friedr. Adolfs,
geb. Christina Funk,
finden am Mittwoch den 16. d. M.
in der Münsterkirche Morgens 9 Uhr
statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. M. ab erfolgt die
Entleerung der in den Straßen der
Stadt angebrachten Briefkasten zu
den nachstehend angegebenen Zeiten:

I. Briefkasten in der Breitestraße,
am Bollthor, am Oberthor, in
der Oberstraße, am Markt, aus
welchen die Briefe nach dem
Postamt 1 gebracht werden:

1. an Wochentagen um 8 1/2 U.,
10 1/2 U., 12 1/2 U., 2 1/2 U. (nur
der Briefkasten am Markt), 4 1/2 U.,
6 1/2 U., 7 1/2 U. und 9 1/2 U.
2. an Sonntagen und gesetz-
lichen Feiertagen um 8 1/2 U.
und 6 1/2 U.

II. Briefkasten am Rheinthor, auf
dem Glockhammer, in der Nie-
derstraße und an der Ecke der
Nieder- und Erftstraße, aus
welchen die Briefe nach dem
Postamt 2 gebracht werden:

1. an Wochentagen um 8 1/2 U.,
11 1/2 U., 1 1/2 U., 5 1/2 U., 7 1/2 U.,
8 1/2 U. und 9 1/2 U.
2. an Sonntagen und gesetz-
lichen Feiertagen um 9 1/2 U.
und 7 1/2 U.

Neuß, den 14. Nov. 1887.
Kaiserliches Postamt,
S. B.:
Klostermann.

Am Dienstag den 15. Nov. c.,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen in der Wirtschaft v. Wir-
tenfurth zu Dethoven gegen baare
Zahlung dem Meistbietenden ver-
kauft werden:

1/2 Mrg. aufstehende Zuckerrüben,
1/2 Mrg. do. Möhren, sowie
eine große Barthie Kartoffeln.
Schmidt,
Gerichtsvollzieher.
Neuß, Rheinstraße 5.

375,000 Thaler

zu 4 1/2 % zur Hyp. in Abzinsen
für jetzt oder später auszuhun. An-
träge zu richten an Adolf Mack,
Köln, Voigtstr. 13.

Capitalien

1 von 21,000 Mark
2 „ 18,000 „
3 „ 12,000 „

zu 4 1/2 % Zinsen und gute erste
Hypothek auf Geschäftshäuser in
bester Lage von Crefeld gesucht.
Off. u. A. L. 420 an die Exp.

Mobilar-Verkauf zu Neuvath.

Am Donnerstag den 17. No-
vember cr., von Morgens 9
Uhr ab,

sollen auf Ansehen der Erben des
Rentners Herrn Peter Joseph
Stupp im Sterbehause zu Neuvath
folgende Mobiliten öffentlich auf Cre-
dit und gegen Bürgschaft meistbie-
tend verkauft werden:

Eine neue Zimmereinrichtung
in schwarz; Sopha, Sessel
Stühle, mit grünem Plüsch be-
zogen, mit dazu passender Tisch-
decke und Teppich.

Eine Zimmereinrichtung in
Eichen und Nußbaum.

Zwei vollständige Schlafzimmer-
einrichtungen; Waschkommode u.
Nachtschrankchen mit Marmor-
platten.

Ferner Hausgeräthe aller Art,
als: Tische, Sopha's, Sesseln,
Stühle, Bänke, Kleider-, Küchen-,
Eis- und Vorrathsschränke, Bet-
ten, Kommoden u. Kisten, Dosen
und Journaile; Uhren, darun-
ter eine Pendule, eine Spiel-
dose, Spiegel, Bilder, Mantel-
haken und Vogelförbe, Leinen
und Gebild.

Porzellan- und Glasachen, 2
Einsätze von Alfenide, Messer,
Gabeln, Dessertmesser u. Thee-
löffel.

Ferner eine Fruchtharfe, Bann-
mühle, Decimal- und Balken-
waage mit Gewicht, Leitern,
Waschbütten, Drehschiff, Bad-
mulde, Schieflarren u. s. w.

Gartengeräthschaften: 1 Garten-
tisch und 4 Stühle von Eisen,
1 Spiegelstapel u. s. w.

Grevendroich, den 4. Nov. 1887.
Basen, Notar.

Gerichtlicher Verkauf zu Crefeld.

Am Donnerstag den 17. Novbr.
1887, Vormittags 11 Uhr,
sollen in der Wohnung der Wittwe
Evers zu Crefeld Hülfersstraße
Nr. 764 durch den Unterzeichneten
öffentlich meistbietend gegen Baarzah-
lung versteigert werden:

1 fast neue Nähmaschine (Singer)
Schränken, Spiegel, Sopha,
Tischchen, sodann:

300 Castaneinbäumchen, 100
Birnbäumchen, 500 Almen-
bäumchen,
(alles junge u. starke Bäumchen.)

Der Verkauf findet unbedingt
statt.

Affenmacher,
Gerichtsvollzieher in Crefeld.

Dr. Apfel, Frauenarzt.
Köln, Mauritiussteinweg 50.

„Novesia“ Katholischer Verein junger Kaufleute. Sonntag den 20. November: 8. Stiftungs-Fest.

Die Namen der Einzuleihenden werden bis morgen, Mittwoch,
Abend erbeten. — Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.
Der Vorstand.

Weihnachts-Ausstellung.

Das Neueste und Schönste in Stickereien
aller Art.

Billigste Preise.

Geschw. Neumann,
Neuss, Büchel 30.

Preis-Ermäßigung.
Speck 60, Schmalz 60, Lünten 60, Cotellettes 60, frische
und geräuch. Bratwurst 60, Schellfische 60, gefüllte Gais-
cotellettes zum Sauerkraut 60 Pfg. per Pfd. bei
Jean Kappes am Markt.

Eine Eiche fällt nicht beim ersten Streiche und auch eine
Krankheit, die einmal feste Wurzeln gefaßt hat im menschlichen Körper,
weicht nicht gleich beim ersten Gebrauch des Heilmittels, welches man
gegen dieselbe in Anwendung bringt. In den festest eingewurzelten Lei-
den gehören fast immer auch die Störungen in den Verdauungsorganen,
denn man pflegt dieselben bei ihrem ersten Auftreten nur selten zu be-
achten, so daß sie Zeit genug behalten, sich zu chronischen Leiden zu ent-
wickeln. In diesen Fällen wird also auch bei dem Gebrauch der Apo-
theker R. Brandt's Schweizerpillen (in den Apotheken à Schachtel M. 1
erhältlich) nicht gleich nach den ersten Willen eine radikale Besserung zu
erwarten sein. Aber man lasse sich dadurch nicht entmutigen und höre
nicht auf, sich der achten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu be-
dienen. Sie thun sicher ihre Wirkung, aber Rom ist auch nicht in einem
Tage erbaut worden, und eine chronische Verdauungsstörung läßt sich
nicht in 24 Stunden wieder beseitigen. Man achte auf den Namenszug
R. Brandt's im weißen Kreuz der Etiquette.
Haupt-Depot **Einhorn-Apothete, Köln.**
„Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.“



Heute eintreffend,
frische Egmonder
Schellfische, empfiehlt
Bernh. Walge, Markt 16.

Ein Mädchen, welches alle häus-
lichen Arbeiten versteht, sucht auf
Wichthge eine passende Stelle.
Wer, sagt die Exp.

Dr. med. Heubes Special-Art

für Frauenkrankheiten und
Geburtshilfe,
früher Assistenzarzt an der Uni-
versitäts-Frauen-Klinik zu
Marburg.

Crefeld, Louisenstr. 132.
Sprechstunde: Vorm. 8—10 Uhr.
Nachm. 3—4

Biehkalz
ab Lager und waggomweise billigst.
Leon. Gehr, Neuß.

Täglich frisch geschlachtetes
fettes Rindfleisch
der Pfund 35 Pfg. bei Meßger
Siegm. Winter, Furtcherstr. 67/75.

Pianinos
Bekannt-
lichste
Fabrik
Friedrich Bornemann & Sohn
Fabrik Berlin, Dresdenerstr. 33.

Jugendliche Arbeiter
zwischen 14 und 16 Jahren werden
gegen Lohn von 1 Mf. 50 Pfg. pro
achtstündige Schicht zum Eintragen
von Klafchen gesucht. Kost u. Logis
auf der Fabrik in eigenem Logir-
hause. Sonntags wird nicht gear-
beitet.

Glasfabrik Gerresheim
bei Düsseldorf.

Ein Brauergeselle, (kath.), wel-
cher mälzen kann, auf sofort gesucht.
Wilms, Glehn.

Pfost, Schreib., Zeichen-, Kunst-, Seiden-,
Pergament-, Pack-, Köp- u. Bunt-Papiere;
appn, Ahtendruck; Converts u. wirklich
reiswürdig bei von Harenno & Co. Köln.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt

Fahrplan vom 1. Mai ab.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
1) 6 Uhr Morg.	1) 7 Uhr 15 Morg.
2) 8 " 05 "	2) 9 " 30 "
3) 10 " 45 "	3) 11 " 30 "
4) 12 " 30 Nm.	4) 1 " 30 Nm.
5) 2 " 25 "	5) 3 " 10 "
6) 4 " 20 "	6) 5 " 10 "

Sonntags fällt die erste Fahrt 6-
Uhr von Neuß und 7,15 von Düsseldorf
aus.

Mit dem 1. November fällt die Fahrt
7,15 von Düsseldorf und 8,5 von Neuß
an Wochentagen aus.
Beim Hochfahren und zu Herdt
Landungsbrücken.

Ferd. Segermann.



Erscheint täglich,
(Sonntags 2 Bl.
Preis pro Quartal
wird an der Post

Fruchtpreis

Weizen, neuer hies. 1
a 100 Kilo 12
Landroggen neuer 1
a 100 Kilo 12
Gerste (Sommer) 1
a 100 Kilo 10
Buchweizen a 100
Preise unveränd.
Rübsöl per 100 Kilo
Rübsöl per 100 Kilo
Gereinigt Del per
Preßstücken per 100 Kilo
Kleien a 50 Kilo
Rübsöl und Buch

Die Frau

□ Berlin, 14. Nov. Der Kronprinz
zweite Linie. Ge-
in San Remo
Beisein des Gener-
mann in mehr als
des Kronprinzen
staltet. Sodann
schen Autoritäten,
Gerhardt und Tol-
fen zu Stelberg,
Lebensgefährlichen
hat, mit Dr. S.
Leider berichtet be-
die Audienz noch
„Nat.-Bzg.“ ergibt
erklärten die conju-
für Krebs; einstim-
weisen Entfernung
können, da das Ue-
kopfes übergriffen
ganzen Kehlkopfes
erbat sich nach die-
aber, darüber bele-
und daß die Aertze
Möglichkeit von N-
stimmt jede Opera-
Hand legen wollte.
Schmidt's sehr erich-
habe der persönlich
geben. Die Opera-
aufgegeben. Die
sich eben, soweit
mehr um Heilun-
tienten und mö-
erhaltung. Ein
daß sich Patienten
fühlten. Das Deb-
schwunden. Unmit-
vorhanden. Aber
wieder einstellen und
würde ev. Dr. Krau
Madenzie heute ab-
nicht zur Heilung
stidung vornehmen
Kronprinz, um sich
vorläufig in dem n-
Bereitungen für
gestellt. Fürst Wis-
mit der Lage des
stehen als mit dem
angesichts des fast
Presse mit Dr. M.
ipat“ vielfach aufge-
den englischen Spec-
fie beklagt angesichts
Autoritäten im Frei-
in Deutschland sow-
schaft.“ Solche R-
Lage begreiflich; es
vor, der für ein g-
Folgen sein kann.
gemacht werden kan-
2. Herrschucht und
— falls nämlich d-
Darlegung“ wahr-
erster Klasse erklärte
Krebs und die Sp-
fabr als heilbringend
wenig um sich gegri-
deutschen Autoritäten